

Kultur

Warum es sich nicht nur zum 1.200-jährigen Jubiläum lohnt, Magdeburg zu besuchen, verraten wir auf

Seite 2

Politik

Weil das dritte Weltsozialforum nicht in Deutschland stattfinden sollte, machen die Deutschen jetzt ein eigenes. So!

Seite 3

Rezension

Auf dem Berg von Publikationen zur bundesdeutschen Stadtguerilla gibt es auch ein Buch über Gudrun Ensslin's Briefe

Seite 4



Aktionstag zum Summer of Resistance Es geht um die Wurst

Seit fünf Wochen trotzen die ProtestcamperInnen Wind und Wetter, um die drohenden Studiengeldern aufzuhalten. Viele kleinere Aktionen gingen in dieser Zeit vom Camp aus, und stets gab es eine Anlaufstelle, um sich über die Proteste zu informieren.

Organisiert von den Fachschaften Theaterwissenschaften und Komparatistik aktivierte ein Aktionstag am vergangenen Donnerstag noch mal letzte müde Geister, um den Summer of Resistance kämpferisch ausklingen zu lassen. Dazu wurde gemeinsam mit anderen Fachschaften, den ProtestcamperInnen und dem AstA-Kulturreferat ein umfangreiches Programm auf die Beine gestellt. Mit einer Mischung aus Aktionen, Diskussionsrunden und Kulturdarbietungen gelang

es, trotz heißer Temperaturen eine Vielzahl von Studierenden zu erreichen.

Es geht um die Wurst

Die Hauptaktivitäten an diesem Aktionstag fanden auf dem Nordforum vor der UB statt. Ein Grillstand wurde aufgebaut und dort das Mensaessen für die Massen der Zukunft verteilt: Halbe Rostbratwürstchen im Brötchen – mehr ist nicht mehr drin. Die Fachschaft Medienwissenschaften gründete den Ring für christlich-demokratische Stipendienvergabe. Angeboten wurde eine reine Stipendienvergabe, die Stipendien nicht nur nach Leistungen, sondern auch nach sozio-ökonomischen Faktoren vergab.

Gegen Mittag stellten sich einige Bochumer KommunalpolitikerInnen von SPD, CDU, FDP und Grüne den kritischen Fragen der Studierenden zu den bildungspolitischen Vorhaben ihrer jeweiligen Parteien. Außer den üblichen Allgemeinplätzen kam dabei nicht viel Neues herum – „sozialverträgliche

Gebühren“ ist das beliebte Zauberwort. Seltsam auch, dass keinE VertreterIn der neuen Linkspartei aus PDS und WASG eingeladen wurde, die in aktuellen Umfragen bundesweit die drittstärkste Partei ist. Den Abend ließ man mit einem Konzert der Bands Exit To Nowhere, Wake Up Call, Shinobi und Syntonic ausklingen.

Ohne Studiengeldern in die Zukunft

Am Freitag zogen dann 300 Studierende durch die Bochumer Innenstadt. Trotz der doch geringen Beteiligung – erwartet wurden bis zu 1.000 TeilnehmerInnen, gab es eine lautstarke und kämpferische Demonstration. Auf den Kundgebungen wurde die Wichtigkeit der aktuellen Proteste betont und ihre Fortführung im kommenden Wintersemester angekündigt. Der AstA-Vorsitzende Kolja Schmidt dankte in seiner Rede allen, die sich bislang in die Proteste eingemischt hatten und schickte eine kurze Solidaritätsadresse an die studentischen RektoratsbesetzerInnen aus Duisburg und Essen, denen nun Verfahren u.a. wegen Hausfriedensbruch drohen. René Voss, Verwaltungsratsvorsitzender des AkaFos und selbst noch Student, unterstrich noch einmal die ablehnende Haltung der Studentenwerke bezüglich der aktuellen Gebührenpläne. Nicht zuletzt dank der Unterstützung von Studierenden aus den umliegenden Hochschulen gab es zwei symbolische Besetzungen von Straßenkreuzungen. Beim Schauspielhaus legten sich Studierende auf den Boden und ließen ihre Körpermisse mit Kreide auf die Straße malen. Zurück blieben die vermeintlichen „Bildungsleichen“.

Was bleibt...

Auffällig bleibt aber dennoch die starke Reduzierung auf die drohenden direkten Gebühren. Dabei betreffen die gesellschaftlichen und ökonomischen Umbrüche auch viele StudentInnen, werden in den Gebührenprotesten aber nur am Rande thematisiert. Immer mehr sind gezwungen, neben ihrem Studium vermehrt für ihren Lebensunterhalt aufzukommen. Studierende nehmen einen erheblichen Anteil im Bereich der prekären Beschäftigungsverhältnisse ein. Es gehört zur studentischen Realität, ohne Sozialversicherung, ohne Krankengeld, ohne Urlaubsanspruch und in kurzzeitig befristeten Arbeitsverhältnissen zu stehen. Und trotzdem werden z.B. Forderungen nach einer tariflichen Absicherung von studentischen Hilfskräften mittlerweile als völlig absurd abgetan.

Studiengeldern als ein Instrument der sozialen Regulation sind nur ein Aspekt des Sozialabbaus. Für einen heißen Herbst muss auch eine Anknüpfung an die sozialen Kämpfe gelingen, die momentan weitestgehend ohne studentische Beteiligung stattfinden.

J.R.

<http://www.bo-alternativ.de>

Schülerinnenprojektwoche gibt Einblicke in Ingenieur- und Naturwissenschaften Nichts Männern überlassen

Der Frauenanteil unter den Studierenden in den I- und N-Gebäuden ist nach wie vor niedrig: In den drei ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten standen im vergangenen Wintersemester 563 Frauen insgesamt 2.812 Männern gegenüber, das heißt auf fünf Studenten kommt eine Studentin. Etwas differenzierter sieht das Bild bei den Naturwissenschaften aus. Während in Biologie die Frauen sogar in der Mehrheit sind und das Verhältnis in den Geowissenschaften oder der Chemie noch einigermaßen ausgewogen ist, ist der Anteil der Studentinnen in der Fakultät für Physik und Astronomie mit knapp 18% sehr gering.

Seit einigen Jahren versuchen die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten dieser durch Erziehung, Schule und gesellschaftliche Rollenbilder geschaffenen Tendenz entgegenzuwirken und verstärkt bei Schülerinnen für natur- und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge zu werben. Während am Anfang studentische Projekte wie die

Schülerinnenprojektwoche der Elektrotechnik standen, kümmert sich heute eine beim Frauenbüro angesiedelte Koordinationsstelle um die Organisation.

82 Schülerinnen an der RUB

In der diesjährigen Sommerprojektwoche kamen in der vergangenen Woche (zum Beginn der Schulferien) insgesamt 82 Schülerinnen der Jahrgangsstufen 10 bis 13 aus den umliegenden Städten an die Ruhr-Universität. Eine Woche lang konnten sie über Projekte wie die Messung des Koffeingehalts von alltäglichen Genussmitteln wie Kakao oder Kaffee in der Biologie oder anhand des Fließverhaltens von Bächen auf dem Unigelände im Bereich Bauingenieurwesen Einblick in die verschiedenen Fächer gewinnen. Neben den beiden genannten Fächern beteiligten sich auch die Astronomie, Angewandte Informatik, Elektro- und Informationstechnologie, Geowissenschaften, Maschinenbau, Mathematik, Physik und Psychologie.

Alltagsnahe Projekte

Die Bandbreite der angebotenen Projekte war

sowohl groß, als auch durchweg alltagsnah zusammengestellt: So konnten die Schülerinnen zum Beispiel etwas über die Farben des Lichts oder die Geheimnisse des Straßenverkehrs erfahren, versuchsweise eine eigene Website entwickeln, das Verhalten von Fliegen erforschen, pulverförmigen Whisky herstellen oder einige Pflanzen des botanischen Gartens der RUB unter das Elektronenmikroskop legen und Regenwürmer fachgerecht präparieren.

Betreuung durch Studentinnen

Betreut wurden die Teilnehmerinnen von Studentinnen aus den jeweiligen Fachbereichen, die für Fragen zur Projektwoche oder zu den Studienfächern zur Verfügung standen. Führungen über den Campus und durch Labore, Studienfachberatungen und Workshops der Zentralen Studienberatung und der Arbeitsagentur Bochum rundeten das Programm ab. So konnten sich die Schülerinnen gleich auch schon über Struktur und Anforderungen der einzelnen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge informieren.

mac

Weitere Infos unter www.rub.de/schuelerinnen/

:bochum in kürze

Rückmeldefristen beachten

Nach bis zum 31. August läuft die Rückmeldung. Bis dahin muss der Semesterbeitrag in Höhe von 162,45 Euro auf das Konto der Universitätskasse eingezahlt werden. Wer zu spät zahlt, muss dann eine Strafgeldgebühr von 10 Euro abdrücken. Davon gehen 13 Euro an den AstA, 79,95 Euro sind für das VRR-Semesterticket und 69,50 Euro gehen an das AKAFO – z.B. für Wohnheime und Mensa.

Die Abbuchungen beim Lastschriftverfahren erfolgen am 15. September. Der Vorlesungsbetrieb wird wieder am 17. Oktober aufgenommen und geht dann bis zum 10. Februar 2006.

Zurück in den Ring

Am kommenden Mittwoch wird vor dem Landgericht in Düsseldorf die Klage der JungdemokratInnen/Junge Linke NRW gegen den Ring politischer Jugend NRW (RPJ) verhandelt. Im RPJ sind die Parteijugendverbände und, als einzige parteiunabhängige Organisation, die JungdemokratInnen. Dieser wird für politische Bildungsarbeit vom Land NRW finanziell unterstützt. Die JungdemokratInnen hatten Klage eingereicht, da sie durch eine Satzungsänderung einmütig aus dem RPJ ausgeschlossen wurde. Die dadurch frei werdenden Mittel haben Jusos, Junge Union, Junge Liberale und Grüne untereinander verteilt.

Mehrere Jugendorganisationen, darunter auch das Landesastentreffen NRW, erklärten sich solidarisch mit den JungdemokratInnen und erklärten in einem offenen Brief an die Parteijugendverbände, „Es ist unredlich, wenn Ihr beschließt, dass Ihr nur noch parteipolitische Jugendverbände in Euren Reihen duldet. Eure Entscheidung bedeutet, dass sich die parteipolitischen Jugendverbände ein Monopol auf öffentliche Förderung von politischer Bildung reservieren wollen.“

Die Verhandlung findet am 20. Juli, um 10 Uhr im Landgericht Düsseldorf, Raum 15 statt.

Bachelor reicht nicht

Durch die Umgestaltung der Lehramtsstudiengänge in das Bachelor/Master-Modell befürchtet der Deutsche Lehrerverband einen Qualitätsverlust in der LehrerInnenausbildung. Zwar wird grundsätzlich die internationalen Vergleichbarkeit der Umstrukturierungen im Rahmen des so genannten Bologna-Prozesses begrüßt, betont aber die Notwendigkeit der Beibehaltung des Staatsexamens als Garant für ein fachspezifisches und pädagogisches Ausbildungsniveau.

Betont wird daher, dass nur ein Masterabschluss einer Hochschule die Qualität der Lehramtsausbildung sichern kann. „Für Bachelor-Absolventen in den akademischen Disziplinen der gegenwärtigen Lehramtsstudiengänge gibt es weder ein geeignetes pädagogisches Berufsbild noch einen Arbeitsmarkt.“ Die Bochumer Lehramtsausbildung läuft über einen 2-Fach-Bachelor, an den sich dann der Master of Education anschließt.

Mensa-Watch

Erfreuliches lässt das Akafö nun vermelden. Ein Ende der Bauarbeiten an der alten Mensa zeichnet sich ab, so dass wir nun voller Erwartung auf das Jahr 2006 blicken können. Einen ersten Vorgeschmack, wie die neuen heiligen Essenshallen aussehen werden liefert das Akafö auf ihrer Internetseite. Unter <http://www.akafoe.de/gastronomie/gastronomie-webcam.html> kann über zwei Kameras ein Livestream der Blick auf den „großen Saal“ der Mensa geworfen werden. Eine dritte Kamera führt zur Mensabaustelle an der FH Bochum. Hoffentlich werden die nach der Eröffnung aber wieder abgebaut, so dass sich niemand beim Essen im Internet wahren muss.

LiteraturCafé

Am kommenden Samstag, den 23. Juli startet im Sozialen Zentrum (Rottstraße 31) ein ganz spannendes Projekt: Das Schreibhaus lädt zusammen mit der studentischen Literaturinitiative Treibgut zu einem LiteraturCafé ein. Mit dieser gemeinsamen Lesung und der Diskussion der Texte wollen sich die Gruppenmitglieder, Autorinnen und Autoren besser kennen lernen. Als Perspektive sollen sich aus der literarischen Begegnung neue Kooperationen, Lesungen oder Publikationsprojekte entwickeln. Die Verantwortlichen sind überzeugt: „Nur gemeinsam kann sich eine Alternativkultur neben Kommerzmainstream behaupten und entwickeln.“ Der kommende Samstag könnte also ein kulturpolitischer Schritt werden. Beginn ist um 18 Uhr. Das ganze ist öffentlich. Auch mit Brot, Wein und anderen Genüssen darf gerechnet werden.

In eigener Sache

Wie fast der ganze Rest der Uni verabschiedet sich heute auch eure geliebte bsz im Zuge des Sommers in die wohlverdienten Ferien. Wir wünschen euch allen hiermit alles erdenklich Gute und Liebe. Die nächste Ausgabe erscheint wahrscheinlich erst/schon wieder zu den Einschreibungen, bis dahin

eure Redaktion

Zu Besuch in Magdeburg Ist doch ganz schön hier

Überrascht war ich, als ich neulich in Bochum ein Werbeplakat der Stadt Magdeburg sah, mit dem die BochumerInnen auf das 1.200-jährige Jubiläum einer Stadt hingewiesen werden, von der die wenigsten wissen, wo genau diese liegt und die zudem seit der Ausländerhatz am Herrentag 1994 als Innbegriff ostdeutscher Ausländerfeindlichkeit und Trostlosigkeit gilt.

Das große Ereignis wird nun dazu genutzt, Magdeburg als touristische Attraktion bekannt zu machen und das ramponierte Image aufzumöbeln. Und tatsächlich ist diese Stadt an der Elbe wirklich eine Reise wert und man sollte sich vom hässlichen Bahnhofsvorplatz nicht von einer Erkundungstour abhalten lassen.

Denn in „Macheturbuch“, wie die Einheimischen die Stadt aussprechen, werden 1.200 Jahre Geschichte lebendig. Auch dann, wenn nicht gerade ein runder Geburtstag zelebriert wird. Einst die Lieblingspfalz des ersten deutschen Kaisers Otto I. machte dieser sie seiner ersten Frau Editha 929 zum Hochzeitsgeschenk.

Hochzeitsgeschenk für Editha

Daraufhin entwickelte sich Magdeburg rasch zur mächtigsten kulturellen und wirtschaftlichen Metropole des Hei-

ligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Zeitgleich mit der Ernennung Magdeburgs zum Erzbistum beginnt 955 der Bau des bedeutendsten Wahrzeichens der Stadt, des Magdeburger Doms, der 1207 einem Stadtbrand zum Opfer fällt. Zwei Jahre später beginnt an der Stelle des abgebrannten Doms der Bau der ersten gotischen Kathedrale auf deutschem Boden. Die besonderen Merkmale des protestantischen Doms zu Magdeburg sind seine Helligkeit und seine Schlichtheit in der Formensprache, trotz der er an Monumentalität nichts einbüßt.

Zuckerbäckerbauten aus der Stalin-Ära

Weitere Zeugnisse der wechselvollen Geschichte der Stadt ist der großzügige, prospektartige Stadtgrundriss, wie man ihn aus Berlin kennt. Die Straßenaufteilung geht zum Teil auf Pläne von Otto von Guericke zurück. Otto von Guericke, einer der bekanntesten Söhne der Stadt, war nicht nur Bürgermeister, sondern auch Erfinder u.a. der Luftpumpe und des Blitzableiters. In den weitläufigen Straßenzügen wechseln sich barocke Gebäude ab, mit

pompösen Gründerzeitbauten und stalinistischen Zuckerbäckerwohnblocks, stehen sozialistische Plattenbauten direkt neben den nach der Wende aus dem Boden gestampften Einkaufszentren.

Gropius, Taut und Hundertwasser

Auch die Nähe Magdeburgs zum Dessauer Bauhaus wird im Stadtbild sichtbar, haben doch namhafte Architekten wie Walter Gropius und Bruno Taut hier gewirkt. Jüngster architektonischer Nachwuchs ist ein Hundertwasserhaus unweit des Doms. Alles in allem ist in kaum einer anderen Stadt – Berlin ausgenommen – der Wandel der Zeit und der Verlauf der Geschichte so breit gefächert festgehalten wie in Magdeburg. Durch keine andere Stadt schlängelt sich die Elbe so charmant wie hier. Flankiert von alten Parks gelangt man auch innerhalb des Stadtgebiets immer wieder an die Ufer des Flusses, der mit mehreren Armen durch die Stadt fließt.

Super-Eisdiele

Was man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte, ist das leckere Eis im Stadtteil Stadtfeld auf der Olivenstedter Straße. Die komplette Ausstattung der Eiskonditorei „Blume“ stammt noch aus den 50er Jahren und der Preis für einen Eisbecher beläuft sich auf max. 2 Euro. Zu entdecken gibt es in Magdeburg viel, man muss nur einfach mal hinfahren.

Ivonne Woltersdorf

Weitere Infos unter www.magdeburg.de

Über die Jahre hat sich der Hess-Gedenkmarsch zum Treffpunkt für alte und neue Nazis Braune Wallfahrt nach Wunsiedel

Alljährlich finden in Wunsiedel Gedenkmärsche anlässlich des Todestages von Kriegsverbrecher Rudolf Hess statt. Diese Aufmärsche sind ein besonders deutliches Beispiel für NS-Verherrlichung und Geschichtsrevisionismus. Am 21. August 2004 marschierten hier ca. 4.500 Alt- und Neonazis. Der Hess-Gedenkmarsch hat sich zu einem der wenigen jährlichen Events der deutschen und internationalen Naziszene entwickelt, welcher als Schnittstelle für verschiedene Generationen und Spektren der extremen Rechten dient.

Rudolf Hess bietet sich als Identifikationsfigur für die nationalsozialistisch orientierte Bewegung aus verschiedenen Gründen an: Bereits 1920 der NSDAP beigetreten, wurde er schnell zu einem der engsten Vertrauten von Adolf Hitler. Während der Festungshaft nach dem gescheiterten Putschversuch war er wesentlich an der Erstellung von „Mein Kampf“ beteiligt. Als Hitler-Stellvertreter wirkte der fanatische Antisemit führend beim Aufbau der NS-Diktatur, der Annexion Österreichs und des „Sudetenlandes“ und an der Ausgrenzung und Verfolgung der deutschen Juden und Jüdinnen mit.

Rudolf Hess als rechte Identifikationsfigur

Er wird von den heutigen Nazis zum „Friedensflieger“ umgelenkt, weil er im Mai 1941 nach Schottland flog, vermutlich um dort einen Separatfrieden mit Großbritannien abzuschließen. Der Hintergedanke dieses Unternehmens war, angesichts des bevorstehenden Angriffs auf die Sowjetunion einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden. Rudolf Hess hat sich nie von den Verbrechen des Nationalsozialismus distanziert. Im Prozess gegen die 22 Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg erklärte er: „Ich bereue nichts. Stünde ich

wieder am Anfang, handelte ich wieder, wie ich gehandelt habe, auch wenn ich wüsste, dass am Ende ein Scheiterhaufen für meinen Flammentod brennt.“

NS-Verherrlichung stoppen

Daher bietet der Bezug auf Hitlerstellvertreter Rudolf Hess die symbolhafte Möglichkeit, ohne staatliche Repression direkt einem Protagonisten des Dritten Reiches zu huldigen. Vor diesem Hintergrund hat sich die Kampagne „NS-Verherrlichung stoppen“ gegründet. Sie richtet sich gegen jede Art von NS-Verherrlichung, Revisionismus und Relativierung der deutschen Geschichte.

Die Geschichte der Hessmärsche in Wunsiedel beginnt bereits kurz nach dessen Selbstmord 1987 im alliierten Kriegsverbrechergängnis in Berlin-Spandau.

In den Jahren 1988 bis 2000 hatte der jährliche Aufmarsch zum Todestag von Hess neben der Verherrlichung des Nationalsozialismus auch das Ziel, die Durchführung legaler Neonazi-Aufmärsche in Deutschland zu etablieren. Schon 1991 führte der Druck aktiver AntifaschistInnen zu einem Verbot der Demonstration in Wunsiedel. In den Folgejahren, nach den Brandanschlägen und Pogromen in Hoyerswerda, Mannheim-Schönheim, Rostock-Lichtenhagen, Mölln und anderen deutschen Städten, wurde der Druck auf die Bundesrepublik Deutschland so groß, dass die Hess-Anhänger nur noch im benachbarten Ausland zu Kleinstaufmärschen mobilisieren konnten, z.B. in Luxemburg, Roskilde (Dänemark) und Trollhättan (Schweden).

Geschichte der Hess-Gedenkmärsche

Dies änderte sich in Folge der vom Hamburger Neonazi Christian Worch 1997 gestarteten

Aufmarschkampagne. Indem er nahezu jedes Wochenende irgendwo in der Bundesrepublik einen Naziaufmarsch veranstaltete, gelang es ihm, einen Normalisierungseffekt zu erzielen. Besonders zwei Urteile des Bundesverfassungsgerichts, die Worch die Durchführung von Demonstrationen ermöglichten, gaben den Nazis nun die Möglichkeit, Aufmärsche durchzuführen, wie und wo sie wollten. Jürgen Rieger ergriff die Gelegenheit und meldete 2001 den Hess-Gedenkmarsch gleich für 10 Jahre in Wunsiedel an.

Eine besondere Bedeutung erlangt der Hessgedenkmarsch auch durch die internationale Beteiligung. In den letzten Jahren beteiligten sich u.a. Neonazis aus Dänemark, Schweden, Norwegen, England, Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Spanien, Italien, Österreich, der Schweiz, Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Kroatien, Russland sowie den USA.

Seit dem Jahr 2003 ist die NPD auch offiziell dabei. 2004 gingen an der Demonstrationsspitze neben dem Anmelder Jürgen Rieger der NPD Bundesvorsitzende Udo Voigt und Holger Apfel, mittlerweile NDP-Fraktionsvorsitzender im sächsischen Landtag, womit die Parteispitze deutlich repräsentiert war.

Aktionstag am 20.08.

Antifaschistische Gruppen haben daher den 20. August zum antifaschistischen Aktionstag erhoben. Gemeinsam, auch mit den lokalen Autoritäten soll versucht werden, den diesjährigen Aufmarsch in Wunsiedel den Nazis so un bequem zu machen wie nur möglich.

Hanns Ennert

20. August 2005, 9-19 Uhr
Antifaschistischer Aktionstag in Wunsiedel
Mit Kundgebung und Demonstration
Kulturprogramm, Redebeiträge von WiderstandskämpferInnen
www.ns-verherrlichung-stoppen.tk

La Minor am 21.7. im Zwischenfall

Gaunerjazz und russische Chansons

Ausgelassenheit und Schermut sind die beiden Extreme, zwischen denen die Musik von La Minor aus St. Petersburg schwankt. Die sechs Musiker von La Minor arrangieren russische Chansons und alte Ganolieder zu moderneren, lebendigeren und urbanen Versionen um. La Minor verbreiten die Atmosphäre der Sowjetunion der 30er bis 50er Jahre und klingen wie der Soundtrack einiger guter, alter Filme dieser Zeit: nach verzauberten Spelunken, Gangstern und tragischen Liebesgeschichten.



Ihre komplett akustischen Versionen von Klassikern der russischen Straßenszenen entfernen sich deutlich vom russischen Folk der Originale. Bei La Minor gesellt sich zum Folk eine gute Portion Jazz und eine Prise jiddischer Klezmer. Deswegen wird ihre Musik auch als Odessa Beat bezeichnet: Die Stadt am schwarzen Meer ist stark jüdisch geprägt

und eines der Zentren für Klezmermusik in Osteuropa.

Russischer Folk, Jazz und Klezmer

La Minor klingen jedoch schmutziger und auf eine angenehme Art verkommenere als viele Klezmer-Interpreten. Kein Wunder, schließlich heißt Blatnyak, ihr erstes von insgesamt drei Alben, auf deutsch so viel wie „Knaßlied“.

Auch optisch fügen sich die sechs Profimusiker in dieses Konzept ein, wenn sie im weißen Feinripp-Unterhemd und mit Schiebermütze auf die Bühne steigen und in atemberaubendem Tempo ihre eigenen Interpretationen von Klassikern ihrer Vorbilder wie Severnovo, Dimitritschka oder Morfessi intonieren.

Der eine oder die andere kennt La Minor vielleicht bereits von ihrem Beitrag zum Russendisko-Sampler oder ihren letzten Auftritten in Bochum im Winter und Sommer 2004.

Kleinkriminellencharme

Gegründet haben sich La Minor im Jahr 2000 in St. Petersburg. Über alle Besetzungswechsel der

vergangenen Jahre ist der Sänger und musikalische Kopf Sergej Schalgin der Band erhalten geblieben. Im Vergleich zu den letzten Auftritten von La Minor in Bochum hat sich in der Instrumentierung jedoch einiges geändert: Der Kontrabass wurde durch eine Tuba und die Gitarre durch eine Balalaika ersetzt. Balalaika, Schlagzeug, Tuba und Gesang bilden das musikalische

Grundgerüst von La Minor. Unterstützt werden sie von einem Saxophon und einem „Bayan“ (ein russisches Akkordeon).

Den Abend mit Gaunerjazz und russischen Chansons gibt es am Donnerstag, den 21.7., im Zwischenfall (direkt an der S-Bahn-Haltestelle Langendreer-West). Dann fehlen nur noch ein Glaschen Vodka und ein Zigarillo, um die russische Kleinkriminellenromantik komplett zu machen...

mac

Infos unter www.morezvukov.nl/laminor.html

Erstes Deutsches Sozialforum in Erfurt

Für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur

Vom 21. bis zum 24. Juli 2005 findet in Erfurt das erste deutsche Sozialforum statt. Über 300 Organisationen aus dem gesamten Bundesgebiet werden dieses Ereignis in der Tradition des Weltsozialforums der brasilianischen Stadt Porto Alegre gestalten.

Das Sozialforum versteht sich als ein offenes Forum, getragen von Initiativen, die sich einbringen. Als allgemeines Ziel wird dabei formuliert, dass gesellschaftspolitische Alternativen zu einer kapitalistischen Globalisierung entwickelt werden sollen. Das Sozialforum fasst dabei keine Beschlüsse, sondern es bietet Raum für den Austausch über die Frage: „Wie kann eine gesellschaftliche Gegenbewegung entstehen?“ Es lebt von den Vorschlägen, die dazu gemacht werden. Dies kann sich nicht auf eine einzige Veranstaltung – auf das Sozialforum – beschränken, sondern ist als ein Prozess zu begreifen. Das Sozialforum soll keine einmalige Veranstaltung bleiben und die Organisation soll nicht in neue abgeschlossene Strukturen münden, sondern in jeder Phase seine Offenheit bewahren, sodass jederzeit Neue dazu

stoßen können.

Dieser Dialog ist Teil eines weltweit wachsenden Prozesses. Im südbrasilianischen Porto Alegre fanden sich im Jahr 2001 erstmals Menschen aus aller Welt unter der Losung „Eine andere Welt ist möglich“ zusammen. Parallel zu ähnlichen kontinentalen Foren in Afrika und Asien traten 2002 in Florenz das Erste, 2003 in Paris das Zweite Europäische Sozialforum zusammen. In Deutschland gibt es Sozialforen in vielen Städten und Regionen.

Festung Europa

Die neoliberale Globalisierung führt heute auch in den reichen Ländern zu Entwicklungen, unter denen die Menschen in der südlichen Erdhälfte schon seit Jahren – allerdings weitaus schlimmer – zu leiden haben. Dort wie hier zerstört sie die existentiellen Lebensgrundlagen dieser und kommender Generationen.

Während für das Kapital alle regulierenden Schranken fallen, werden, wie bei der „Festung Europa“, die Mauern gegen den Zustrom von MigrantInnen und Flüchtlingen hochgezogen. Die sozialen Grundbedürfnisse werden durch Privatisierung öffentlicher Güter sowie der Daseinsvorsorge ausgehebelt. Im Namen der globalen Wettbewerbsfähigkeit und der Konkurrenz aller gegen alle werden Tausende Arbeitsplätze vernichtet. Soziale und demokratische Rechte werden abgebaut.

Bedürfnisse erkennen

Zentral im Mittelpunkt stehen in Erfurt daher auch die Vielfalt der Ansätze und die Unterschiedlichkeit der Bedürfnisse der Menschen im Vordergrund. Die AktivistInnen sollen Kontakte und einen Austausch mit Aktiven aus anderen Bereichen herstellen und erweiterte Netzwerke aufbauen können. Interessierten, auch dem interessierten Tagespublikum, ermöglicht das Sozialforum, zuzuhören, sich kundig zu machen, prominente RednerInnen kennen zu lernen, das Angebot zu konsumieren. Das Sozialforum lädt ein mitzumachen, die Entfaltung kreativer Initiativen und Aktionen, die nach außen gerichtet sind und die lokale Bevölkerung ansprechen wollen, sollen nicht in geschlossenen Räumen verbleiben.

Im Diskurs der Bewegung

Insgesamt wird es verschiedenen Möglichkeiten der Teilnahme geben. Es wird völlig autonom gestaltete Bereiche geben. So haben sich Basisorganisationen und autonome Gruppen in einem Sozialforum von unten organisiert und treten als Open Space-Konferenz in den Prozess des Sozialforums ein. Sonst ist das Sozialforum in verschiedene Redeveranstaltungen unterteilt. In Seminaren werden dann Themen zueinander geführt, um Debatten und Kooperationen zu fördern. Dazu werden große Konferenzen angeboten, Großveranstaltungen, die von mehreren interessierten Organisationen in Eigenverantwortung vorbereitet werden.

Die Veranstaltungsangebote werden nach vier Schwerpunkten gebündelt: Arbeitswelt und Menschenwürde, Globalisierung und die Rolle Deutschlands in der Welt, Menschenrechte und politische Teilhabe, Eine lebenswerte Welt – anders leben. Zu jedem der vier Themenbereiche soll mindestens eine Konferenz stattfinden

Infos unter www.sozialforum2005.de



:bsztermine

Mittwoch, 20. Juli

Für eine emanzipatorische Linkspartei

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

The Heap & Turtle Beach

boSKop präsentiert Students live on stage
20.30 Uhr, Kulturcafe, Ruhr-Uni

Donnerstag, 21. Juli

Kunstgeschichtsparty

Eintritt frei, Bier für einen Euro, Emo, Punk, Alternative, Ska
Ab 20 Uhr, AZ, Ruhr Uni

Studienkreis Film präsentiert:
5x2 (OmU)

F 2004, R: Francois Ozon, B: Francois Ozon, Emmanuelle Bernheim, K: Yorick Le Saux, M: Philippe Rombi, D: Valeria Bruni-Tedeschi, Stephane Freiss, Geraldine Pailhas, Francois Fabian, Michael Lonsdale, 90 Min.
18 und 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

RadioBonteKoe präsentiert:

La Minor

Urbaner Folk aus St. Petersburg
20 Uhr Zwischenfall, Alte Bahnhofstr. 214

Theo-Party

Party der FS Theologie, Eintritt frei!
ab 21 Uhr, im AZ hinter dem Kulturcafe, Ruhr-Uni

Freitag, 22. Juli

FrühstücksaktivistInnen der AG Soziale Grundrechte

11 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

t.ater.de:

Macbeth nach William Shakespeare

19.30 Uhr, Musisches Zentrum, Ruhr-Uni

Sommerfest Unicenter

Wohnheim-Sommerfest
ab 21 Uhr, Querenburger Höhe 100

Chicks on Speed

Elektropop
21 Uhr, PACT Zollverein, Bullmannau 20, Essen

Samstag, 23. Juli

Gemeinsames LiteraturCafe von Schreibhaus und Treibgut

18 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

t.ater.de:

Macbeth nach William Shakespeare

19.30 Uhr, Musisches Zentrum, Ruhr-Uni

Campus in Concert präsentiert:

The Cabin Essence, Ignoring Today, Mouth

Ab 21.30 Uhr, Campus Ruhr Uni

Sommerfest Papenburg

Wohnheim-Sommerfest
ab 21 Uhr, Auf der Papenburg 9-21

Sonntag, 24. Juli

Kamikatz (SWE), Hynkel Overskaeg

Punkrock, Eintritt: 5 Euro
20 Uhr, AZ, Auerstr., Mülheim

Montag, 25. Juli

Plenum des Sozialforums

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstrasse 31

Anzeige

Die Flohmarkthallen

2nd STORE

haben

mo-fr. 10–18 h & sa. 10–15 h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



:bszspoiler

Immer diese dunklen Mächte

Die Schnittmenge von Problem und Lösung

Briefe von Gudrun Ensslin

Der Berg von Publikationen zur bundesdeutschen Stadtguerilla wächst still vor sich hin, zumal in linken Kleinverlagen. Einst verbote-
ne Texte werden wieder zugänglich, es erscheinen umfangreiche Interviews mit ehemaligen Terroristen, man kann an Erinnerungen früherer Aktivisten teilhaben usw.

Ein Erkenntniswert ist häufig nicht zu sehen, weder in der Perspektive historischer Aufklärung noch in der politischer Analyse, aber man kann ein Publikum bedienen, das sich an bewegte Zeiten erinnern möchte. Die Herausgabe der Briefe Gudrun Ensslins, Mitglied der ersten Generation der RAF, vervollständigt die Textsammlung um ein weiteres unwichtiges Element, das in keiner „Geschichtsschreibung von unten“ wird fehlen dürfen.

Der Band enthält die Briefe Ensslins an ihre Schwester und an ihren Bruder, vom Juni 1972 bis November 1973, aus der Zeit unmittelbar nach ihrer zweiten Verhaftung. Teilweise waren Briefe von der Gefängnisleitung einbehalten worden und erst rund acht Jahre später freigegeben worden. Neben detaillierten Besorgungslisten von Kosmetika, Bücher, Kleidung und Nahrung (in dieser Reihenfolge) wird politisches Stroh gedroschen. Da Ensslin mit niemandem sonst korrespondieren durfte, agitiert sie ihre Geschwister. Diese freut das im Nachhinein, und so bewundern sie im Vorwort die „begriffliche Schärfe und Veranschaulichungskraft“ der Briefe. Aber nicht im geringsten geht Ensslin „mit Geduld und Genauigkeit auf die politische Entwicklung ein“, wie sie meinen, sondern wie damals schon Peter Brückner an den Texten der RAF, so kann man heute in den Briefen nur ein „sprudelndes Wortvarieté“, einen „förmlichen Amoklauf von Abstraktionen, Analogien, Verkürzungen und Extrapolationen“ entdecken. Indem Ensslin sich wie die anderen Häftlinge „fest im marxistischen Denken“ verankert habe, habe sie „die alltäglichen Erfahrungen mit Bedeutung“ aufladen können. Und das führt dann zu dem „pompös Unverständlichen, Ausgehöhnten, Unwahren“, zu der bekannten Melange von moralisch aufgeheizter

Alltagsbeobachtung, antiimperialistischem Großsprech, Klassenkampf-Jargon und selbstständiger theoretischer Phrase. Genau „das Atemlose, das Stakkato in ihren Briefen“, das die Geschwister lobend bemerken und das laut ihnen in Verbindung mit „dieser genauen Benennung von Dingen“ eine besondere „Überzeugungskraft“ evoziere, ist kein Mittel der Darstellung, sondern genaue Wiedergabe der hochgradig erregten Weltsicht der RAF, die mangels Besinnung gar nicht anders konnte, denn alle beliebigen „Schweineereien“ additiv zu verharren. „Die parallelisierende Aufzählung verknüpft eine Vielzahl von Bestimmungen – in einem agitatorischen Rhythmus – so miteinander, daß ein Eindruck von wirklicher Interdependenz [...] entsteht“.

Der „Trennungsstrich“, den man ziehen solle, indem man Revolutionär wird, besteht nicht nur darin, militant für eine andere Gesellschaft zu kämpfen, sondern sollte dabei nicht zuletzt der Selbstfindung dienen. Weil man heutzutage „hoffnungslos eingewickelt und abgepackt in die Verhältnisse“ sei, so variiert Ensslin eine beliebte Lesart von Georg Lukács' Geschichte und Klassenbewußtsein, deshalb müsse man sich bemühen, nicht mehr „Material des Kapitals“, nicht mehr „Ware“, sondern „Mensch“ zu sein. Es gelte, nicht „auf der Seite der [...] schuldigen“ [zu] bleiben“, weswegen man „eine Identität“ gegen „die Verdinglichung“ zu schaffen habe. Und dies: die Identität, sei's die eigene, sei's zunächst die unterdrückter Völker und dann schließlich des eigenen Volkes, das wurde dann ja auch eines der Lieblingsthemen der radikalen Linken und ihrer Mutationen.

Auch wenn Ensslin hier den nach eigener Logik exekutierten Niedergang der eigenen Linken in zunächst Lebensphilosophie und dann Spiritualismus und ihre Wiederaufrechterhaltung in sei's kultureller, sei's nationaler Identität vorwegnahm, und auch wenn sie sich gegen die Rezeption Marxens in der akademischen Linken ausspricht und sich mehrmals vom Marxismus-Leninismus distanziert, so war sie in Sachen Theorie mit beiden einig. Marx habe das „Gesetz der Dialektik“, also „die treibende Kraft der Geschichte“ entdeckt, sowie die Tatsache, dass das „Sein das Bewußtsein“ bestimme. Und danach habe man sich zu richten. Souverän beruft sie sich auf die „Gesetze der Geschichte“, sortiert die bürgerliche Gesellschaft nach „Basis und Überbau“ und findet am Grund von allem den „Hauptwiderspruch“ von „Lohnarbeit und Kapital“. Selbstverständlich, dass für sie

der Antisemitismus nur eine „innerstaatliche Feinderklärung“ unter vielen anderen ist; zu erwarten, dass die Judenvernichtung für sie nur der „deutlichste Ausdruck“ des Kapitalismus ist.

Wie Harald Welzer gezeigt hat, ist die Erfolgsgeschichte der 68er, sie hätten ihren Eltern unbequeme Fragen nach deren NS-Vergangenheit gestellt, ein gut gepflegter Mythos, mit dem sich trefflich ein hoher moralischer Kredit aufnehmen ließ, mit dem sie nun – aus besonderer deutscher Verantwortung – deutsche Kriegspolitik legitimieren können. Dieser Mythos ist in zweierlei Hinsicht unwahr. Zum einen mussten sie nicht erst fragen, denn die Tätergeneration erzählte von alleine, gerne und oft. Es gab kein beschwiegene Tabu. Zum zweiten haben die 68er nicht gefragt, und wenn es ihnen erzählt wurde, haben sie nicht hingehört. Mit diesem Mythos aber können die 68er ihr eigenes Ausweichen vor dem Nationalsozialismus – und v.a. vor der Shoah – schönreden. Zum einen können sie sich selbst als Rebellen darstellen. Zum anderen können sie ihre Eltern besser dastehen lassen, indem sie ihnen die Gestalt der verstockt Schweigenden verpassen, die zwar schuldig wurden, aber unter der Last der Vergangenheit verstummten. Denn die Täter-Generation schämte sich ja nicht. Sie wusste nur, dass sie ein Schauspiel von Scham & Schuld aufzuführen hatte, der internationalen Reputation Deutschlands wegen. Und dass sie das mussten, das haben sie dem Ausland – und v.a. Israel – nie verziehen. An der RAF zeigt sich die beredte, lautstarke Ahnungslosigkeit dem Nationalsozialismus gegenüber (vom Antisemitismus ganz zu schweigen), welcher laut Eigenaussage einer der Schocks gewesen sein soll, der ihr Engagement auslöste. Indem sie von Nationalsozialismus und Antisemitismus keine Ahnung hatten, zeigt sich, wie wenig sie vom Kapitalismus im Allgemeinen, von Deutschland im Besonderen wussten.

Fabian Kettner

Gudrun Ensslin: „Zieht den Trennungsstrich, jede Minute“. Briefe an ihre Schwester Christiane und ihren Bruder Gottfried aus dem Gefängnis 1972-1973.
Hg. v. Christiane Ensslin und Gottfried Ensslin.
Konkret Literatur Verlag, Hamburg 2005
198 Seiten, 15,- Euro.

Im aktuellen Trend liegt auch dieses schöne Blatt mit einem Kolummchen zu – wem auch sonst – Harry Potter. Am Samstag erst kam das langersehnte sechste Buch heraus, und schon heute könnt ihr hier lesen, was passiert. Wer sich natürlich die Spannung erhalten will und mit dem schon in der Überschrift teilverwendeten Wort „Spoiler“ nicht vertraut ist, der oder dem sei gesagt: Hier nicht weiterlesen, hier steht, was geschieht und wer so alles stirbt.

Fan Sites haben übrigens auch diese lustigen Spoilerwarnungen überall, in Foren wie auf regulären Websites. Ganz besonders süß, dass noch letzte Woche auf einigen von ihnen davor gewarnt wurde, die aktuellen Diskussionen (d.h. alles seit 2003) zu lesen, sollte man „The Order of the Phoenix“, also Band 5, noch nicht zu Ende gelesen haben. Um zumindest dem ein Ende zu setzen, in Band 5 stirbt Harrys Patenonkel Sirius einen obskuren Tod im Kampf gegen die Death Eaters.

In Band 6, „Harry Potter and the Half-Blood Prince“, endet am Ende die letzte Person, von der sich Harry wirklich noch Schutz erwartet hätte, und zwar durch die Hand bzw. den Zauberstab, des „Half-Blood Prince“. „Prince“ übrigens in der Funktion des Nachnamens, nicht des Titels. Laterale DenkerInnen und schockierte Fans haben sich aber – im Gegensatz zu dem weiterhin alle Grauzonen ausschließenden Harry – schon überlegt, dass eben dieser langjährige Mentor nicht gegen seinen Willen, und ein bla. Kurz, wenn man schon eine Kinderbuchreihe kreiert mit dem Kampf des Guten gegen das richtig Böse, dann fühlt man sich im zwanzigsten bzw. einundzwanzigsten Jahrhundert verpflichtet zu zeigen, dass „nicht so nett“ nicht immer das selbe ist wie „abgrundtief böse“, und dass nicht alle fieslen Lehrer zwingend Massenmörder sind – zumindest nicht freiwillig.

Am lustigsten ist das erste Kapitel des Buches. Da trifft der „Prime Minister“ nämlich den „Minister for Magic“, der sich ihm brav an seinem Wahlsiegtag vorgestellt hatte. Vielleicht, wenn PolitikerInnen jung wie alt ihre Versprechen nicht halten, vielleicht ist's ja gar nicht böswillig, vielleicht wissen sie's ja wirklich nicht mehr, vielleicht hat ihnen das „Ministry for Magic“ ihr Gedächtnis modifiziert.

Und wer es immer noch nicht verstanden hat, oder die Bücher gar nicht kennt und nur die kleine Schwester ärgern will: Albus Dumbledore, der Leiter der Zauberschule, stirbt.



:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASIA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Kolja Schmidt, Alexander Schönborn, Jennifer Jaros, Judith Schwittke
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Thilo Machotta (mac), Jan Reinecke (J.R.), Maria Christine Schulte (mc), Tanja Tästensen (tas)
V.i.S.d.P.: Jan Reinecke (Anschrift siehe unten)
Bildnachweis: sxc.hu (S. 1 unten, S. 4 oben), Ivonne Woltersdorf (S. 2 oben)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASIA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 20.07.2005 - Di 27.07.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN	
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST		DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL	KALTE SNACKS & BRÖTCHEN	
MITTWOCH	LAMMHACKSTEAKS mit Paprika-Senfsoße, Pfeffer-Bohnen und Gemüse-Reis	SPINAT-AUFLAUF Knoblauchsauce, Rahmgurkensalat	AUSTERNPILZSOSSE mit Tagliatelle und Erdnüssen mit Salat	SEELACHSFILLET IM KNUSPERMANTEL mit Senfsoße, klarer Krautsalat und Dillkartoffeln	JEWELS AB 10:30 UHR Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€
DONNERSTAG	LACHSFILLET mit Choronsauce, Broccoligemüse und Salzkartoffeln	GEMÜSE-TORTELLINI mit Parmesan- Basilikumsauce und Eisbergsalat	KURKUMA-SPAGHETTINI mit Asien-Gemüse und Krautöl, Tomaten- Zwiebelsalat	PUTENSCHNITZEL mit Italiemixsalat und Bunte Nudeln in Champignonrahmsauce	Dönerstasche... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€ Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€
FREITAG	TRUTHAHNRÖLADE mit Gemüserahmsauce Sommergemüse und Bunte Nudeln	(V) ZIGUERNRÖSTLING mit Tomatensoße, Reis und Helgoländersalat mit Frenchdressing	(S) REISPFANNENGERICHT NACH „GYROS ART“ mit Krautsalat	(S) GESCHNITZELTES RINDFLEISCH NACH STROGANOFF ART mit Rote Beete Salat und Reis- Risotto	Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Joggibrötchen mit Lachs 1,60€
MONTAG	(S) PANIERTES SCHWEINESCHNITZEL mit Paprikarahmsauce, Blumenkohl und Pommes	(V) VEG. HACKBÄLLCHEN mit Curry-Pfirsichsoße, Fingerringergemüse und Vollkornreis	BAMI-GORENG mit Hühnerfleisch und Bohnensalat in Joghurt	(S) GRILLBRATWURST mit Curryketchupsoße, Salat und Kartoffelpüree	Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€
DIENSTAG	(S) SCHWEINERACKENSTEAK mit Pfeffer-Senfsoße, Kohlrabi-Möhrengemüse und Püree	(V) KARTOFFEL-GEMÜSE- GRATIN mit Gartensauce, Salat	GEBRATENE, MARINIERTE CHAMPIGNONS Tatarski-Dip, Baguette Gurkensalat	PANIERTES GEFÜGELSCHNITZEL mit Geflügelsoße, Gurkensalat und Makkaroni	
Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (12) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol					
--- WWW.AKAFÖE.DE ---				AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK	

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK